

II.

Zur Zeit als Claus Störtebecker und Gbdeke Michael an den Rügenischen Küsten ihr Unwesen trieben, lebte ein Fischer, welcher auf dem Herthasee zu fischen pflegte. Als er eines Morgens an den See kam, war sein Boot verschwunden. Lange Zeit suchte er vergeblich, ohne es finden zu können; da blickte er zufällig einmal in die Höhe und sah sein Boot an einem großen Baume hängen. „Wue mag di de Dewvel dorup krägen hebben,“ sprach der Fischer für sich. Als bald antwortete der Teufel aus dem Rahne:

„Zä toog,
Un mien Brore Tid, de schow.“

Mündlich aus Trent.

78.

Der Saalhund.

Die Schiffer und Fischer auf Hiddensee und Mönchgut hegen in betreff der Kinder besonderen Glauben. Auf Hiddensee muß ein Stück von einem Fischerboote in der Wiege liegen, sonst kommt der Saalhund und verschlingt das Boot samt dem Fischer, wenn dieser zum ersten Male ausfährt. Dieser Saalhund ist wohl eigentlich der Seehund, aber man bezeichnet auch alle Meerungeheuer mit diesem Namen. Auf Mönchgut legt man den Kindern ein Messer in die Wiege, damit sie, wenn der Saalhund* kommt, demselben den Kopf abschneiden können.

A. Kuhn: Sagen aus Westfalen II S. 35.

* Nach A. Kuhn scheint hier an die Stelle der Kinder raubenden Zwerge der Sechund zu treten.